Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 8 (1922)

**Heft:** 20

Artikel: Bildung [Teil 3] (Schluss)

**Autor:** Öttli, Pia

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-530486

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie hat bas voraus, daß sie eine unerschütterliche Grundlage und ein ewiges Erziehungsziel besit; es kommt nur darauf an, daß sie ihren Erzieherwillen und ihre Erzieherfreude mit aller Energie gegenüber der augenblicklichen Berwirrung geltend macht. A. R.

# Bildung.

(Bon Sr. Mr. Pia Öttli, Wollerau.) (Schluß.)

Eine gebildete Person weiß, wie sie Pflanzen und Tiere einzuschätzen hat, sie wird ihren wunderbaren Bau, ihre Zweckmäßigkeiten und Beziehungen kennen und studieren und durch die Natur zum weisen Schöpfer sich emporringen. Ebenso wird sie in den Geschehnissen der Vergangenheit und Gegenwart das Eingreifen einer höhern Macht, die Wechselwirkungen von Schuld und Guhne, Tugend und Lohn erfaffen und darum die Begebenheiten richtig zu beurteilen wissen. Der Begriff "Bildung" verlangt allseitige Kenntnisse und darum auch solche in vielen Zweigen bes Wissens. Die Sprache ist zur Weltmacht geworden, nicht nur die Presse, sondern auch die Literatur in ihren verschiedenen Zweigen. Bahre Bildung und gefundes Urteil weiß zu unterscheiden zwischen Perlen und Schaum, zwischen gediegenen und gemeinen Werken, zwischen Kiost-Romanen und hochbedeut= samen Erzeugnissen gottbegnadeter Schrift= steller. Aber klingt es nicht wie ein Hohn, wenn so viele unserer gebildet sein wollenden Fräulein und Damen sich wohl austennen in den neuesten Romanen und Dramen, aber keinen Hochschein haben von der Existenz biblischer Personlichkeiten, bon den Wahrheiten des Glaubens, der Geschichteihrer Religion, wenn dieser Begriff und was damit zusammenhängt, ihnen völlig unbekanntes Neuland ift! Gediegene, religiöse Renntnisse sind der Nähr= boden, der alles andere Wissenswerte richtia befruchtet und zum Wachsen bringt, sind eine Leuchte in den dunklen Wirrgangen der Gegenwart. Unwissenheit in religiösen Dingen ist ein wüster Flecken in so manchem schillerndem Gewande neumodischer Bildung und Aufklärung. — Und ebenso falsch und verwerflich ift es, wenn viele Töchter und Mütter vornehm fein wollender Familien glauben, zur Bildung gehöre nur recht amufante Abwechslung zwischen Romanlesen und Klavierspiel, Malen und Gewiß, alle diese feinen Nadelarbeiten. Künste gehören in das Bildungsprogramm |

der vornehmeren Welt; aber heutzutage, wo über Nacht die Rollen tauschen können, wird da nicht auch Ausbildung in allem Rüglichen, in den verschiedensten Arbeisten des Hauswesens, der Krankenpslege, der sozialen Fürsorge zur zwingenden Notwendigkeit, zur beruhigenden Garantie für die kummervollen Tage einer drohenden unssichern Zukunst, nicht nur für die Bürgersstochter, sondern auch für das vornehme Fräulein: "Lernet alles, wozu ihr Gelegensheit habt!" gilt heute mehr als je. — Fremdsprachen, Buchhaltung, Bureaukorrespondenz 2c., alles gehört gewiß auch zum Wünschensswerten, ja Notwendigen der Ausbildung.

Bei all dieser Bildung und Belastung von Gedächtnis und Verstand, von Phantasie und Kunsttalenten darf eines nicht vergessen werden — die Bildung des Willens, dieses Königs im Reiche des

eigenen "Ichs".

"Nimmft bu bich nicht felbst in scharfe Bucht, Du bleibst ein wildes, ungezogenes Reis."

Unser Wille muß ganz besonders gebilbet sein, befähigt, Berricher zu werden im eigenen hause über all die niedern Triebe und Leidenschaften, über unfere Sinne, un= fere Bunge, unfere Gefühle. Selbstbe= herrschung ift die erfte Forderung, die man an Bildung stellt. "Beherrsche dich selbst!" war der Grundsat eines der großen Weisen Jede Selbstbeherrichung Griechenlands. macht uns freier, ftarter im Rampfe bes Lebens. Wer aber launenhaft, wetterwen= disch, unberechenbar ift, den können wir wahrlich nicht zu den Gebildeten gahlen. Launenhafte Menschen sind fich und andern zur Qual, heute voll übersprudelnder Fröhlichkeit, morgen murrisch, brummig und mißvergnügt; heute voll Sonnenschein, morgen voll Regen. Ihnen gehört ber Ruf und die Mabnung:

"D gleiche nicht bem Springquell, Der rauschend steigt und fällt! Bewahr dir stät die Seele Im wirren Drang der Welt. Gleich du dem tiesen Meere, Es birgt in seiner Flut Die schimmernbe Koralle, Der Berle töftlich Gut."

Es ist gewiß keine Kleinigkeit und setzt ein großes Waß von Bildung und Edelsinn voraus, immer und allen Menschen gegenüber jene Ruhe, jene Geistesversassung zu bewahren, die den wirklich vornehmen Menschen erhebt über den alltäglichen Durchsschnittsmenschen. Es braucht nicht nur äußere Pöslichkeit, sondern wahre Tugend, um immer seiner Pflicht und nicht seinen Vergnügen nur zu leben, niemals jenes schöne Wort des Dichters zu vergessen:

"Eines ift bein Mögen und Ein anderes ift bein Müssen; Richt bas herz nach seinem Bunsche, Nach der Pflicht frag bein Gewissen."

Nur Stetigkeit des Wollens, der Gefühle und Neigungen ist Charkter. Die Bildung desselben ist der Schlußstein am Gebäude, der lette Pinselstrich zum Gemälde, die lette Feilung an der Statue. An der Ausbildung und Vervollkommnung desselben haben wir das ganze Leben zu arbeiten.

"Es bilbet ein Talent sich in der Stille, Ein Charakter nur im Strom der Welt."

Die Genies, die großen Talente sind so selten wie die Diamanten. Sie können Großes wirken und Bahnbrecher sein auf Jahrhunderte. Mit ihnen kann der gewöhneliche Sterbliche sich nicht vergleichen, Taelente können nicht erkauft und nicht angelernt werden; aber mit den uns verliehenen Gaben sollen wir arbeiten, wuchern, geistige Kapitalien erwerben. Die meisten Menschen müssen im Kampse mit einer wiederstrebenden Natur sich emporringen auf eine höhere Stuse sittlicher und religiöser Volkommenheit. Das höchste Ideal, nach dem wir streben sollen, ist ein hoher, edler

christlicher Charakter, ber nach festen gebiegenen Grundsätzen handelt, eine Eiche, die im Sturme ausharrt ober bricht.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß das Wort "Bilbung" sehr umfassend ift, die ganze Perfonlichkeit, ihre innere und äußere Tätigkeit umschließt. Und doch kann nicht bei allen Menschen gleiche Ausbildung verlangt, noch weniger gewünscht und ange= strebt werden. "Eines schickt sich nicht für alle." Und die Verschiedenheit der Stände ist zum Wohl der ganzen Menschheit so notwendig, wie die Verschiedenheit der Jahreszeiten zum Gedeihen der Pflanzenwelt. Da gelten keine verrückten Ideen überspannter Weltverbesserer. Die modernen Theorien können die Menschen nicht gleich machen. Die Mannigfaltigkeit an äußern und innern Gaben, in Stellungen und Berufen wird und muß bleiben und dementsprechende Bildung und Ausbildung, spezielle Berufsbildung verlangen muffen.

Mehr als Durchschnittsbildung darf aber die Welt, eine Gemeinde mit Recht von jenen verlangen, denen sie ihren Stolz, ihre Hoffnung, — ihre Jugend anvertraut — von den Erziehern, Lehrern und Lehrerinnen. Auf sie schauen die Kinder, ihr Beispiel wird nachgeahmt, das schlimme oft noch mehr als das gute, ihr Benehmen und ihre Pandlungsweise ist der Kritik, oft einer sehr scharfen, unterworfen; sie sollen Lichter sein, die auf den Leuchter gestellt, allen leuchten. Peist ein wahres Wort: "Der Mensch hat nie ausgelernt", so gilt dies nicht nur inbezug auf Kennt-nisse und Fertigkeiten, sondern noch weit

mehr inbezug auf Ausbildung.

"Raftlos mußt du vorwärts streben, Nie ermüdet stille stehen, Willft du die Bollendung sehen."

## Gin protestantisches Urteil über unsern Vater Cheodosius Florentini.

Herr Direktor B. Hartmann, Schiers, sagt in einem Bortrag über "Staatsschule und Bekenntnisschule" It. Evangel. Schulblatt Nr. 16 vom 22. April unter anderem:

"Drum geht Pater Theodosius hin und gründet katholische Lehrerbildungsanstalten und Freischulen und läßt sich durch keine scheinbaren Borzüge der Staatsschule irre machen. Das tut er übrigens ohne heftige Ausfälle gegen den modernen Staat, der ihn zur Zeit des aarg. Klosterstreits beinahe an den Galgen gebracht hätte. Mit sou-

veräner Selbstverständlichkeit vertraut er auf die regenerierende Macht der katholischen Kirche. Ich weiß wirklich nicht, was ich an dem Manne mehr bewundern soll, sein riesiges Lebenswerk oder seinen simplen Glauben an die Aufgabe der Bekenntnissichule. Von Issuiterei und dem sog. Machthunger habe ich nichts an ihm gefunden. Wir dürfen ihn hinnehmen als den edelsten Vertreter des katholischen Standpunktes in der Schulfrage, die uns heute beschäftigt."